Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 18 (1914)

Artikel: Melchtal und Frutt in Obwalden

Autor: Scherr, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wallifer Trachten. Mus ber Sammlung photogr. Aufnahmen von J. Meiner u. R. Breher, Zürlch, vom "Röfeligartefest" bes Lesesirtels Hottingen=Zürlch.

ich muß fort!" "Nimm mich mit!" stieß Agathe schaudernd hervor. Er antwortete nicht. Sie mußte ihm beistehen, den schweren Mann vom Boden zu heben. Lent selber half nicht und leistete auch feinen Widerstand. Nur die Augen blieben groß aufgeschlagen und zeugten noch von Leben. "Wenn du gehst, Pauli, nimm mich mit!" "Das kann ich nicht. Findet man mich - und man wird mich wohl finden — so will ich zu allem stehen, was ich getan habe. Sollt' ich frei bleiben" — er richtete sich hoch auf — "dann will ich das wilde Leben hinter mich werfen und in lauter Musik mich auch von der Bergangenheit befreien. Aufwärts will ich, über meinen armen Bruder hinweg!" Er nahm die Bioline von der Bank und verließ Agde mit einem Gruß, der schon von weither fam. Lenks starre Augen folgten ihm und blieben an der Tür haften. Agathe murmelte ihre Ave Maria neben dem sterbenden Menschen, der feinen Tropfen Wasser von ihrer Sand nahm. Er atmete schwach; aber er schien nicht zu leiden. Sie hatte ihn gefragt, ob sie den Pfarrer holen solle; er hatte ihr nicht geantwortet ...

Eine Viertelstunde später, die ihr wie ein langer Tag erschien, trat jemand unter die Tür. Es war der alte Anecht vom "Abler", der ihr eine Botschaft bringen sollte. Der sah alsbald Lenks fahles Gesicht, vom Tode gezeichnet.

"Agde, was ist — das da?" "Ich habe ihn so gefunden." Der Alte sah das offene Hemd und die Wunde.

"Wer ist da gewesen? Wer hat das getan?!"

Agde verstummte. Aber Toni Lenk errang unter surchtbarer Anstrengung das Wort — das Wort der Größe: "Ich — selbst!" Es war, als müsse das Ried von dem Worte klingen. Seine Augen sahen mit fremdem Glanz nach dem hellen Fenster. Dann schlössen sich langsam. Die Lippen atmeten zweimal aus und verzogen sich — und alles war vorbei.

Für eine kurze Weile legte ber Tod den Finger auf die Lippen der Lebenden. Ugde wagte nicht hinzusehen. Aber der Knecht war neugierig.

"Er selber," wiederholte er ungläubig, "ift das wahr?"
"Ja." "Warum?" "Weil es ihn immer wieder fortgetrieben
hat. Bom Joll weg, wiht Ihr, wie einen Unehrlichen." "Und
mit was hat er's getan?" "Mit einem seiner Wesser aus der
Wertstatt. Er braucht solche zum Kutenschen." "Wo ist's?"
"Mir hat davor gegraut. Habe es in ein Tüchlein genommen
und ins Riedwasser geworfen." "Daß er eigens wieder heimgekommen ist? Ein anderer wäre in aller Stille in den Rhein
gegangen." "Ja. Ich — weiß nicht — er war nicht wie andere."
"Bist ihm ein leichtsertiges Weib gewesen, Agde, das hat ihn
dazu gebracht." "Ja, ja. Das auch." "Jest muß ihm der
Pfarrer das ehrliche Begräbnis weigern."

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und fiel auf die Knie, da, wo sie vorher Zowaschka hatte knieen sehen. Das ungeskämmte Haar siel ihr über Stirn und Hände. Der Alte sah auf sie nieder, ohne viel Mitseid. Dann ging er hastig aus der Stude, als würde ihm unheimlich. Ein letzter Ton des Glöckseins von St. Cassian irrte versoren über das Ried. Vor der Sonne slog eine weiße Worgenwolke hin, es wurde auf einmal sast dunkel und kühl in dem Gemach, wo Toni Lenk ohne priesterliches Geseit und ohne Zagen vor das Angesicht Gottes gegangen war.

Melchtal und Frutt in Obwalden.

Wem heute die goldene Freiheit einiger Ferientage winkt, der faßt gerne den Wanderstab zu einer Gebirgsfahrt. Nicht nur in jugendlichen Tagen, auch noch später wissen wir nichts Röstlicheres und Kräftigenderes. Es ist nicht immer so gewesen! Hundertundachtzig Jahre sind es her, daß unser großer Schweizerdichter Albrecht von Haller in seinen "Alpen" zum ersten Mal die erhabene Schönheit der heimatlichen Berge pries; langsam wandelten sich die Anschauungen der Zeit. Das Sochgebirge, das man einst gefürchtet und nur mit Grauen betreten, lernte man allmählich bewundern und bezwingen, und heute ist die Alpenwelt mit ihren Schönheiten eine unvergleichliche Quelle der Erholung und Kraft geworden, die wir nimmer miffen möchten. Nicht nur uns ist sie köftlich und unersetzlich; auch der naturfrohen Jugend gilt ein Ausflug in die Gebirgswelt als das höchste Ziel. Und an grünen Alpen= tälern, an herrlichen Aussichtswarten, an dankbaren Gebirgs= pfaden fehlt es nicht. Eines der schönsten, immer wieder gern besuchten Ausflugsziele in der Urschweiz ist das obwaldnerische Melchtal, mit der anschließenden Wanderung Frutt=

Engelberg. Bei der Brunigbahnstation Sarnen vom Saupttal Obwalden südöstlich abzweigend, ist Melchtal auf schöner Poststraße oder noch angenehmer vom Flüeli her auf schattigem Waldpfad in zwei Stunden zu erreichen. Raum hat man den Eingang des Tales hinter sich, so beginnt auch schon die herrlichste Voralpenlandschaft. Tief unter der Straße brauft die Melcha, und oben zieht der Wanderer durch ftam= migen Buchenwald dahin. Dann weitet sich auf einmal das Tal: Wiesen füllen die Sohle, Weiden und Triften bededen die Flanken, überall bedrängt von der Fülle frischer Buchenwälder und dunkler Tannenforste, die ihre letten Plankler bis zu den ringsum sich erhebenden Gräten und Gipfeln entsenden. Alles ist grun in grun gestimmt. Die Luft ist rein und wurzig; der Lärm der Städte und Fabriten, die Saft und Gile der großen Fremdenzentren dringen nicht bis hierher. Ueber der ganzen Natur liegt eine friedliche Stille, und gerade die macht den Aufenthalt im Melchtal so köstlich. Hier kann der Arbeits= mude Erholung finden, der Freund stiller Wanderungen immer neue Pfade einschlagen, und der Blumenfreund findet in besonderer Weise die Ersüllung seiner Wünsche. Bom schattigen Ufer der Melcha dis zum obersten Grat breitet sich die Pflanzenwelt üppig aus, und der Frauenschuh, die Feuerslile, die Alpenakelei, das Bränderli und Sedeweiß können dem Liebhaber nicht entgeben. Berühmt ist der Riesenahorn auf der Alp Ohr, eine Stunde ob dem Obrschen. Er hat am Fuß einen Stammumfang von über zwölf Metern, und sein Alter dürste ein halbes Jahrtausend übersteigen. Auch geschäckliche Erinnerungen birgt das Melchtal. Da stund die Wiege eines der Gründer der schweizerischen Sidgenossenschaft: Arnold Anderhalben war ein Welchtaler; noch zeigt man die Stätte, wo sein Haus lag. Und im Ranst, an dem wir vorüberpisgerten, lebte als Sinsiedler Bruder Klaus, der Friedensbote des Stansertages. Neben den geschäcklichen Erinnerungen erfüllt die Schönheit dieser einfachen Boralpennatur Ferz und Gemüt.

Wer das Melchtal besucht, sieht im Hintergrund des Tals zwischen den höchsten Erhebungen eine gewaltige Gebirgsswand aufragen: hinter diesem Felsenriegel liegt die Frutt. Der Weg dort hinauf ist eine herzerfrischende Wanderung. Erst geht es in mählicher Steigung durch Tannens und Buchenswälder; bald wird der Weg steiler, und die Landschaft kündet mit ihrem veränderten Pflanzenkleid den Eintritt in die alpine Jone an. Dann noch eine lehte Anstrengung — und der Wanderer hat nach etwa dreistündigem Marsche den sehten Wall erklommen; vor seinem Auge tut sich die Alpenwelt mit ihrer Nähe und Weite, mit großartigen Fernsichten und reizenden Johllen auf. Eine stundenweite Hochebene, wie es keine zweite in der Schweiz gibt, mit blinkenden Seen

und ragenden Gipfeln, entzückt das Auge und lockt den Fuß. Im Westen erhebt der Hochstollen sein königliches Haupt und ladet zu einer entzückenden Fernsicht ein, die ihm den Namen eines Rigi des Haslitals eingetragen hat. Daneben thront das wild zerrissene Brunighaupt, Glodhaus und Rothorn. Auf der Oftseite reihen sich ebenfalls Gipfel an Gipfel von Boni und Hochmatt bis zum Graustod und Gwärtler und die nordwärts sich hinziehenden Melchtalerberge. Im Süden endlich erscheint als großartiger Abschluß die ganze Titliskette in schneeigem Glanz ... Im Hochsommer ist es auf der Frutt unvergleichlich schön. Hier in 2000 Meter Höhe atmet der Wanderer die reinste Alpenluft ein; der Duft der weiten Triften umweht ihn mit würzigem Hauch. In den wild zer= klüfteten Schratten tritt ihm eine fast unerschöpfliche Fülle von Alpenpflanzen mit tausend bunten Blumensternen ent= gegen. Auch die Tierwelt bietet manches Bemerkenswerte: das Murmeltier, dieses Aeffchen der Alpen, ist noch reichlich vorhanden; sein helles Pfeifen ertont den ganzen Tag, und gar oft stößt man an sonnigen Sängen auf die Spuren seiner baulichen Tätigkeit. Mitunter gelingt es in einem einsamen Sochtälchen ein Rudel Gemsen zu überraschen. Säufig ist die Pernise, das zierliche Steinhuhn und das scheuere Schneehuhn. Auch Birt- und Auerwild tauchen zuweilen aut. Den Spiegel des Melchsees beleben öfters Wildenten. Der Melch= see dient aber auch den Sommerfrischlern zum Tummelplat; ja, eine Fahrt auf schlankem Ruderboot, umgeben von der feierlichen Pracht der Hochgipfel, gehört zu den besten Genüssen.

Dr. P. G. Scherr, Carnen.

Sommerreisen in der Schweiz.

In diesen Tagen ist in Bern die schweizerische Landessausstellung eröffnet worden, bestimmt, die in den Serbst hinein den Schweizern und den Fremden Zeugnis abzulegen von schweizerischem Können und schweizerischem Fleiß auf den verschiedensten Gebieten. Zwar stellt diese Ausstellung ein rein nationales Unternehmen dar, an dem die internationale Welt nur indirest beteiligt und interessiert ist; aber wenn trohdem unser Land gerade in diesem Jahre auf einen besonders starken Fremdenzustrom wird rechnen dürsen, so sit ersenntnis, daß nicht die Ausstellung allein das Versochende sein wird, sondern mit ihr das Ausstellungsland selbst, das vielgepriesen

Reiseland, tausendsach schon besungen als Gesundbrunnen der ganzen weiten Welt, zu dem schon, zu einer Zeit, da noch niemand an eine Ausstellung dachte, geschweige denn an eine schweizerische, die Menschen von weit her gepilgert kamen, um Schönheit zu trinken und neue Lebensfreude zu schöpfen. Willionen und nochmals Millionen Menschen haben die Schweizschon bereift, Millionen sehnen sich nach ihr, und Millionen werden folgen und neue Berkünder des Ruhmes sein, den kein Reisebuch und kein Vild schwer verkünden kann als die Ereinnerung jedes einzelnen, dem frohe Ferientage bei uns beschieden waren.



Engadiner Trachten. Aus ber Sammlung photogr. Aufnahmen von Joh. Meiner u. Rich. Breber, Bürich, vom "Röfeligartefeft" bes Lefegirtels Hottingen=Bürich.